

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpt. Postenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 21 Rpt. Postgebühren) zuzüglich 80 Rpt. Vertriebsgeld. — Bestellungen bei den Postämtern, Belegträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Verlag und Schriftleitung: Teltow, W. 26, Bahnhofstraße 87. — Fernruf: 22 03 71. Zahlungen: P. O. 1000 Berlin SW. 19 10. — Bank: Kontokorrent Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow. G. - Berlin W. 35. - Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Görlitzberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow - Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Der Führer empfing Matsuo

Herzliche Besprechungen im Geiste der deutsch-japanischen Freundschaft

Der Führer empfing am Donnerstagnachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Kaiserlich Japanischen Außenminister Yosuke Matsuo in der neuen Reichskanzlei zu einer längeren Unterredung, der auch der Kaiserlich Japanische Votschafter in Berlin, Ohshima, und der deutsche Votschafter in Tokio, Ota, beiwohnten.

Die Besprechung über alle aktuellen politischen Probleme verlief im Geiste der herzlichsten Freundschaft, die Deutschland und Japan verbindet.

Eine Grenzformation der Leibstandarte „Wolfs Gitter“ erwiderte dem japanischen Außenminister bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Führerstandarte über der Reichskanzlei

Respektvoll begrüßte die Sonnenbanner Nippons zwischen den flammenden Fahnen der Leibstandarte, die den grün-weiß-roten Farben Italiens von den Fronten der Häuser rings um den Wilhelmplatz herab, auf der mit den Flaggen der drei Weltmächte geschmückten Reichskanzlei weht die Führerstandarte.

In den Berliner Vertrieben hatte es Donnerstag vormittag nur ein Gespräch gegeben, und die Gläubigen, die Mittwoch nach der Ankunft des japanischen Außenministers nach dem Wilhelmplatz waren und den Führer gesehen hatten, mußten immer wieder von ihren Erlebnissen erzählen. Somit war es überall in den Geschäftsbüroen, Fabriken und Werkstätten beschlossene Sache: heute mußten auch wir dabei sein. Aus allen Himmelsrichtungen setzte daher schon am frühen Nachmittag, sobald die Arbeit beendet war, eine wahre Völkerwanderung nach dem Wilhelmplatz ein. Die schaffenden Männer und Frauen aller Volksschichten und Altersklassen, voran die Jugend, wollten es sich nicht nehmen lassen, dem Führer und seinem hohen Gast zu begrüßen.

Die Jugend hat das Vorrecht

Der Frohsinn der Jugend beherrscht die Stunde. Es ist dafür genug, soweit das bei der fest eingesetzten Menschenmenge überhaupt möglich ist, daß die Buben und Mädel in die erste Reihe kommen, damit sie von den sich abwickelnden Ereignissen auch etwas zu sehen bekommen. So sieht man an vielen Stellen, wie über die Köpfe der dichtstehenden Menschen die Wimpel gleich Wellenreitern von Sunbarten von Armen auf die „besseren Plätze“ befördert werden. Neben der SS und dem WDM sieht man Gruppen von Jugend aus anderen Staaten, vor allem Faschisten und die dänische Jugend, sehr zahlreich vertreten sind die Angehörigen der japanischen Kolonie, die dem hohen Abgesandten des Zennos ihren ehrerbietigen Gruß darbringen wollen.

Ankunft des japanischen Außenministers

Um 16 Uhr finden die Aulse von der Straße Unter den Linden her das Aagen des hohen japanischen Gastes, der mit seiner Begleitung in das große Hauptportal der Neuen Reichskanzlei einfährt.

Die Männer von Wib und Fitm, die schon frühzeitig ihre Posten bezogen hatten und in dem großen Erubel manch dankbares Objekt fanden, können jetzt ihre Arbeit voll aufnehmen, als die Wagen in den Hof rollen und Außenminister Matsuo die Stufen der Reichskanzlei emporsteigt, während die Ehrenwache unter das Gewehr tritt.

Matsuos erste Besprechungen

Vorden offiziellen Besuchen Ehrung der Gefallenen

Nach dem feierlichen und herzlichem Empfang, den der Außenminister des Zennos, Matsuo, in der Reichshauptstadt erlebte, begann am Donnerstag das offizielle Programm des Staatsbesuchs. Bevor die erste offizielle Ansprache Matsuos mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop erfolgte, gedachte der japanische Außenminister der Gefallenen des Krieges, indem er im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niederlegte, dessen Schleiße die Aufschrift trägt: „Yosuke Matsuo, Minister des Auswärtigen von Japan, den im Kriege gefallenen Soldaten.“

Auf der Anfahrtsstraße, an der die Fahnen der Achsenpartner wehten, begrüßten wieder viele tausend Menschen den japanischen Gast. Vor dem Ehrenmal hatte eine Kompanie des Wachbataillons mit Musikkorps und Spielmannszug Aufstellung genommen.

Vor dem Zeughaus wurde Außenminister Matsuo von dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant von Hofe, empfangen. In der Begleitung des japanischen Gastes befand sich der Kaiserlich Japanische Votschafter Ohshima in der Uniform eines Generalleutnants der japanischen Armee, ferner die dem Außenminister anverwandten Offiziere von Armee und Marine und andere Vertreter Japans.

Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie unter den Klängen des Präsentiermarsches begab sich der Außenminister des Zennos mit dem Kommandanten von Berlin und der militärischen Begleitung in das Ehrenmal. Das Musikkorps spielte das Lied vom guten Kameraden, und der hohe japanische Gast legte zu Ehren des Gedenksteines einen riesigen Vorbeerkranz nieder.

In tiefer Verehrung erwiesen die japanischen Gäste den Toten des großen Krieges und des letzten Freiheitskampfes der deutschen Nation ehrerbietigen Gruß, während draußen vor dem Ehrenmal die Menge mit entsetzten Säugern und erhabenen Armen der Toten gedachte.

Mit einem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem japanischen Außenminister und seiner Begleitung schloß der feierliche Akt.

Mehrfachstündige Unterredung mit Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den Außenminister des verbündeten Japan zu einer ersten Besprechung, die in einer Atmosphäre herzlichsten Einvernehmens verlief. Bei dieser mehrere Stunden währenden Unterredung wurde eine volle Wiedererkenntnis der Aufstellungen in allen Fragen erzielt, die sich aus der Zusammenarbeit, wie sie im Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan vorgelesen ist, ergeben.

Anschließend gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des japanischen Gastes einen Empfang im kleinsten Kreise, an dem die Angehörigen der japanischen Verbannung, Vertreter der japanischen Votschaft und die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

Der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei

Während der Besprechung, die der Führer mit dem Kaiserlich Japanischen Außenminister Matsuo hatte, vertrieb sich die Menge auf dem Wilhelmplatz die Zeit mit allerlei



Matsuo bei Außenminister von Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Donnerstag um 11 Uhr vormittags den bei Einladung der Reichsregierung in Berlin zum Staatsbesuch weilenden Außenminister des verbündeten Japan, Yosuke Matsuo, zu einer Besprechung, in der alle Fragen, die sich aus der Zusammenarbeit, wie sie im Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan vorgelesen ist, ergeben, zur Erörterung kamen. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Auszuweilen und Rinnste begeliebt, in die von den Auftragsführern übertragene Arbeit ein. Besonders nachvoll erfahrene im gewaltigen Chor der Massen das Englandlied. Von ihren lustigen Köpfen in den Fensterrahmen und auf den Sockeln der Denkmäler auf dem Wilhelmplatz hielten die Jungen, die sich in diese „höheren Regionen“ emporgearbeitet hatten, Umschau und betrachteten ihrer Umgebung alles, was sich auf dem weiten Platz abspielte.

Von Zeit zu Zeit erklangen immer wieder Rufe: „Wir wollen unseren Führer sehen!“ — Da plötzlich gegen 18.30 Uhr, erfüllten sich die sehnsüchtigen Erwartungen der geduldig wartenden Massen. Die Vorhänge im ersten Stockwerk der Reichskanzlei wurden zurückgezogen. Sofort richteten sich die Augen der Anstehenden auf den historischen Balkon.

Da trat auch schon der Führer mit Außenminister Matsuo, gefolgt von Votschafter Ohshima, der die Uniform eines Generalleutnants des japanischen Heeres trug, heraus. Sie begrüßten nach allen Seiten. Wie ein wogendes Meer flatterten die Fahnen über den Menschenmengen. Die SS, fähig mit Begleitung ihre Landsknechtstruppen und verurteilte so, die Jubelstürme der Menge zu überdauern. Die Wimpermannschaften hatten alle Hände, die in ihrer Begeisterung wogenden und vorwärtsdrängenden Massen zu halten.

In diesem Augenblick erkundete über die Großlautsprecher des Wilhelmplatzes eine in Japan überall gesungene Marschhymne. „In die aufgehende Sonne“. Mit diesem Lied, das erst in den letzten Jahren entstanden ist, begleitet das japanische Volk seine Soldaten, wenn sie ins Feld ziehen, und begrüßt sie bei ihrer siegreichen Heimkehr.

Nach langer halber der Jubel über den zweiten Wilhelmplatz, als schon der Führer und seine beiden japanischen Gäste den Balkon längst wieder verlassen hatten, als die großen Wogen mit dem Kaiserlich Japanischen Außenminister und seiner Begleitung aus dem Hauptportal der Reichskanzlei rollten, ließ noch einmal der Jubel auf und pflanzte sich längs der Wilhelmstraße nach den Linden“ fort. Ein Jubel, der laut bedeutete an den geliebten Führer und zugleich einen herzlichsten Gruß an den Abgesandten des Zennos.

Zerplitterung der britischen Flotte

Flugzeugträger „Illustrious“ vorläufig nicht mehr einsatzfähig — Einsatz der „Formidable“ im Mittelmeer

Wie sehr England seine Flottenstreitkräfte zerplittern muß, geht aus einer Londoner Meldung hervor, nach der sich die britische Admiralität gezwungen gesehen hat, jetzt auch der Flugzeugträger „Formidable“ im Mittelmeer einzusetzen. Der Einsatz der „Formidable“ auf diesem Kriegsschauplatz wurde erforderlich, da sich die Beschädigungen des Flugzeugträgers „Illustrious“ in dem Seegebiet bei Sardinien als so schwer herausgestellt haben, daß noch längere Zeit vergehen wird, bevor dieses Kriegsschiff wieder in den aktiven Dienst eingereiht werden kann.

Todesfahrt nach England

Aus New York überredeten verläuft über Associated Press, daß der britische Frachter „Arabulian“ (3082 BRT.) in der Nähe der Kapverdischen Inseln gesunken ist.

Das schwedische Außenministerium gab bekannt, daß das in Stockholm beheimatete 6883 BRT. große Vortorischiff „Arifan“ nach Mitteilung des schwedischen Generalkonsulats in London gesunken ist. 26 Seeleute wurden vernichtet, elf wurden gerettet und in einem englischen Hafen an Bord gebracht. Es handelte sich wieder um ein Riffschiff, dessen Ausfall die Versorgung Englands, in dessen Diensten es fuhr, besonders schwer trifft.

Die Reederei Barber Steamship Co. in San Pedro meldet als Agentin des britischen Frachters „Greyhoke Castle“, das Schiff sei seit zwei Wochen auf dem Wege von Kalifornien nach England überfällig. Das 5533 BRT. große Schiff hat Manganer geladen.



Berlin ludigt dem Führer und seinem japanischen Gast

Eine unüberschaubare Menschenmenge füllte schon am Nachmittage den Wilhelmplatz in Erwartung, daß der Führer und sein Gast, der japanische Außenminister Matsuo, sich auf dem Balkon der Reichskanzlei zeigen werden. (Scherl-Bilderdienst)

Wie Halifax in USA. befehlt

Reichspräsident Dr. Woodrow Wilson hat ein Wort von der „Hemisphere der geistigen Verbindung“, ein Ausdruck, der am treffendsten das Niveau dieser verlogenen Erhaben des Lord Halifax kennzeichnet, der als Churchills Botschafter in Washington sich wieder einmal als Meisterhafter und erstklassiger Redner zeigte. Er hat eine Rede in New York gehalten, die besonders beachtenswert ist an den Worten dieses hochgestellten Führers, daß es aus Mangel an eigenen geistigen Fähigkeiten keine Argumentation aus der jedem Engländer einleuchtet und sich selbstverständlich der Argumentation bedient, die aus dem reichem geistigen Wortschatz und dem Bewußtsein unserer Handels- und Verkehrsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten hervorgeht. Halifax entwickelt eine so unerhört hohe Fähigkeit, in der Kunst der Verführung, daß er mit dieser Beweiskraft, deren England vor der ganzen zivilisierten Welt angefangen hat.

Es nimmt sich z. B. eigenartig an, wenn Halifax, ein englischer Botschafter vom reinsten Wasser, ausgerechnet vom Sozialen Grundgedanken der individuellen Freiheit als einem der Grundgedanken für die Engländer kämpft. Wie ein hoher Klingen die großen Worte von dem „Recht der freien Verbindung mit anderen“ sowohl auf nationalen als auch auf internationalen Gebiet, in einem Augenblick, wo die Wachen Englands und Amerikas in Belgien noch jeden Tag in frischer Erinnerung sind.

Churchills gelehriger Schüler operierte wiederum mit dem Andersred, der USA-Konstanz ist ständig von der deutschen Herrschaft bedroht. Das geschieht natürlich nur in der Absicht, um Amerikas Beziehungen für die betroffene Insel zu beschleunigen und die angelegten der hohen Besetzungsziffern stärker werden können der Befolgung in Amerika zu überlassen.

Den Höhepunkt der Rede erreichte Halifax aber mit seinen Ausführungen über

die englischen Kriegsziele,

wenn er sagt: „So ist es das Hauptkriegsziel meines Volkes und derjenigen, die mit uns kämpfen, diesen Kampf auf Leben und Tod für die menschliche Freiheit zu gewinnen.“

Staatsstreich in Jugoslawien

König Peter übernahm Machtsbefugnisse. General Simowitsch bildet Regierung.

DNB, Belgrad, 27. März.

In den ersten Morgenstunden des Donnerstag fand in Belgrad ein militärischer Staatsstreich statt. Der minderjährige König Peter hat durch eine Proklamation die künftige Machtsbefugnisse übernommen. Er hat den General Dusan Simowitsch mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.

Die Nachrichtenagentur Wala meldet: Die Regierung, die heute unter der Präsidentschaft des Armeegenerals Simowitsch gebildet wurde, hat ihre Funktionen aufgenommen. Die Regierung ist von dem Armeegenerals Simowitsch nach Beratung mit politischen Persönlichkeiten gebildet worden.

Die neue Regierung

Wie die jugoslawische Nachrichtenagentur Wala meldet, wurde die Regierung von dem Armeegenerals Simowitsch gebildet. Der erste Vizepräsident ist Dr. Maritsch, der zweite Vizepräsident Prof. Stobad. Die Minister sind: Außenminister Dr. Maritsch, Finanzminister Petrovic, Marineminister Armeegenerals Bogowitsch, Justizminister Dr. V. Maritsch, Unterrichtsminister Krištinovic, Verkehrsminister Bogowitsch, Handels- und Industrieminister Ivan Andre, Minister für die forstlichen Angelegenheiten, Landwirtschaftsminister Vranco, Eisenbahnminister, Minister für die öffentlichen Arbeiten Kulovec, Minister für Post, Telegraph und Telefon Ivan Torbar, Versorgungsminister Savanandovic, Internationaler Minister für die physische Erziehung Armeegenerals Krištinovic, Minister ohne Portefeuille Maritsch. Die Mitglieder der Regierung haben ihren Eid vor dem König Peter II. geteilt.

Reserveoffiziere einberufen

Die Nachrichtenagentur Wala meldet: Durch den Rundfunk wurden alle Reserveoffiziere aufgefordert, sich am Donnerstagmorgen, 16 Uhr, in ihren Offizierskasinos zur Besprechung einzufinden.

Nach einer weiteren Meldung der Agentur Wala forderten die serbischen Soldaten ihre Mitglieder auf, sich am Donnerstagmorgen in den Soldatenheimen einzufinden, um dort Besprechungen entgegenzunehmen. Die Mitglieder der serbischen Militärgesellschaft erhielten die Aufforderung, sich dem serbischen Heer anzuschließen.

Aufruf zur Ruhe in Belgrad

Der neue Stadtkommandant von Belgrad, Militsch Stepanitsch, hat einen Aufruf erlassen, in dem er das Volk auffordert, sich der Anordnungen der Stadtverwaltung zu fügen. Ruhe und Ordnung zu bewahren und an die Arbeitsplätze zurückzuführen.



El Agheila befehlt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, besetzten deutsche und italienische motorisierte Truppen in den Morgenstunden des 24. März nach kurzem Kampf El Agheila an der Küste der Großen Syrte und warfen den Feind nach Osten zurück. (Karte, S. 10, Bildbeilage)

Heße unter religiösem Deckmantel

15 englische und amerikanische Missionarinnen in Korea verhaftet.

Die Behörden in Korea haben sich gezwungen, 15 britische und amerikanische Missionarinnen wegen antisozialistischer Betätigung unter religiösem Deckmantel zu verhaften. In einer amtlichen Erklärung der Sicherheitsbehörde wird angegeben, daß sich unter den britischen und amerikanischen Missionarinnen zahlreiche Elemente befinden, die sich in der letzten Zeit besonders stark mit antisozialistischer Agitation betätigten. Diese japanfeindliche Betätigung habe vor allem

Diese Worte gingen schließlich in Munde englischer Kriegsbrandstifter und Unterführer kleiner Wälder. Es geht Halifax und Drees an, die niemals einem englischen Hirn entsprangen. England zettelte diesen Krieg an, um seine Vormachtstellung in der Welt zu befestigen, um unbedingter Herrscher zu bleiben über ein Weltreich, das es im Laufe der Jahrhunderte mit Strömen fremden Blutes und unter brutaler Anwendung kleinerer Wälder und Minderheiten zusammenbaute.

Es gehört ein hohes Maß von Borniertheit dazu, wenn „Sagras“ die Vertreter einer von allen Seiten blockierten Insel großartig verkündet, in dem Krieges folgen müsse. Es sammelte Vorräte an Lebensmitteln und Viehprodukten, die freigegeben werden könnten, sobald die Hochflut des Krieges sich in die Richtung Englands eingeleitet würden. Sollte der großartigste Lord etwa die in der Zeit großen Lager an Lebensmitteln und Viehprodukten auf dem Grunde aller Weltmeere meinen, die England dem Einfuhr der deutschen Luftwaffe und der deutschen Kriegsmarine verbant?

Abschließend ging Halifax auf

die Kriegslage

ein. Er meinte — und damit wird er nicht ganz unrecht haben — daß der kommende Monat England schwere Verluste bringen könnte. Die nächsten Monate würden ein Wettrennen zwischen wachsenden Schiffverlusten und der Stärkung der eigenen Verteidigung und Mäßigung sein, wodurch die Verluste eine nicht ungeschickliche Höhe erreichten.

Also auch Halifax sieht schwarz. Er verurteilt diesen Eindruck allerdings scheinlich, indem er erklärt, er zweifle nicht daran, daß die amerikanische Hilfe England dieses Rennen gewinnen lassen werde.

Das also ist der Weisheit letzter Schluss und der tiefe Sinn der Rede des englischen Botschafters in Amerika, eingesehen, daß man allein auf sehr schwachen Füßen steht und nur noch eine Chance hat, wenn Amerika hilft. Diese Hilfe soll mit allen Mitteln erkaufte werden, nicht zuletzt mit den Mitteln der Lüge und Verdröhnung.

zugewonnen, sondern durch die Entwicklung der internationalen Lage die Beziehungen Japans zu USA und England gespannt wurden. Auf Anweisung der Internationaler Bräuer Association, setzen Tausende von japanfeindlichen Flugzetteln in Korea verbreitet worden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens hätten sich die Behörden nunmehr betätigen, die Verantwortlichen festzunehmen. Die japanfeindliche Betätigung sei trotz scharfer Warnungen und Maßnahmen weitergetrieben worden.

Wieder 38500 BRZ. versenkt

Außerdem etwa 44000 BRZ. feindlichen Schiffsräume schwer beschädigt — Vorkampf an der Küste der Großen Syrte — Luftangriffe auf Südeuropa

DNB, Berlin, 27. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und italienische motorisierte Truppen besetzten in den Morgenstunden des 24. März nach kurzem Kampf El Agheila an der Küste der Großen Syrte und warfen den Feind nach Osten zurück.

Die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Handelsflotte fort. Mit bestem Erfolg weiter. Wie bereits bekanntgegeben, vernichteten deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des gestrigen Tages im Atlantischen Ozean und in der Barentssee ein weiteres 31500 BRZ. feindlichen Handelsfahrzeugs. Weitere 6000 BRZ. wurden schwer beschädigt. Nach ergänzenden Meldungen wurden außer-

Plus dem Kreise Zeltow

Die neue Kartenperiode

Die neuen Lebensmittelfakten für die 22. Zuteilungsperiode vom 7. April bis 4. Mai bringen als wichtige Neuerung eine Änderung der Warenabgabe auf die Reichsbrotkarten. Der Verbrauch an Weizenerzeugnissen ist seit Kriegsbeginn gegenüber der Vorkriegszeit erheblich angewachsen. Damit durch eine derartige Verbrauchssteigerung die vorhandenen Weizenbestände nicht fürchterlich als geplant in Anspruch genommen werden, ist es notwendig, durch entsprechende Gestaltung der Brotkarten eine stärkere Ausweitung des Weizenverzehr zu verhindern. Die auf die Brotkarten ausgegebenen Gesamtquotierungen an Brot und Weizen bleiben unverändert. An Abrechnung an die Verzehrgewohnheiten der Vorkriegszeit wird jedoch das Reichsgebiet zum Zwecke der Veranschaulichung in vier Zonen mit einem unterschiedlich festgesetzten Verbrauchsverhältnis von Roggen und Weizen eingeteilt.

In der ersten Zone soll der planmäßige Verbrauch etwa 70 Teile Roggen und 30 Teile Weizen betragen. Für die zweite Zone ist ein Verhältnis von etwa 55 Teilen Roggen zu 45 Teilen Weizen, für die dritte Zone ein solches von 50 Teilen Roggen zu 50 Teilen Weizen vorgesehen, während das planmäßige Verbrauchsverhältnis in der vierten Zone 40 Teile Roggen und 60 Teile Weizen beträgt. Die Zone 1 umfaßt die Gebiete der Landesernährungsämter Danzig-Westpreußen, Mecklenburg, Sachsen, Siedelndland und Thüringen und der Provinzialernährungsämter West Brandenburg, Hannover, Hessen-Nassau, Oldenburg, Sachsen-Anhalt, Pommern und Schlesien. Die Zone 2 umfaßt die Gebiete der Landesernährungsämter Altpreußen, Bayern, Danubialland, Hessen, Oldenburg, Saarland und Siedelndland und der Provinzialernährungsämter Rheinprovinz, Schleswig-Holstein und Westfalen. Die Zone 3 umfaßt das Gebiet des Provinzialernährungsamtes Berlin, des Landesernährungsamtes Hamburg und des Haupternährungsamtes Wien. Die Zone 4 schließlich umfaßt die Landesernährungsämter Baden und Württemberg.

Die in den vier Zonen geltenden Verbrauchsquoten für Roggen und Weizen bilden die Grundlage für die Umgestaltung der Brotkarten. Diese Umgestaltung konnte sich darauf beschränken, bestimmte Abchnitte der Brotkarten mit dem Aufdruck „R“ zu versehen, um so darzustellen, daß die nur zum Weizenverbrauch bestimmten Abchnitte für den Verbrauch von Roggen und Weizen getrennt festgesetzt sind. Die Brotkarten mit Nachwaren aus Roggen- und Weizenerzeugnissen und außerdem Roggenmehl abgegeben werden, wenn die Abchnitte auch zum Weizen berechtigen. Auf die nicht besonders gekennzeichneten Abchnitte kann der Verbraucher nach seiner Wahl Nachwaren aus Weizen- oder Roggen- und Weizenerzeugnissen und gegebenenfalls Weizen- oder Roggenmehl beziehen.

Die Einzelabchnitte der Reichsbrotkarte B, der Auckerkarte sowie der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren haben keinen „R“-Aufdruck und berechtigen nach wie vor in vollem Umfang zum Bezug von Roggen- oder Weizenerzeugnissen nach Wahl des Verbrauchers. Die Brotkarten und Brotverteiler werden verpfändet in der Verpfändungsanstalt, in welchem Verhältnis Roggen- und Weizenerzeugnisse im Mischbrot enthalten sind und demgemäß ge-

dem bei den Färderinseln zwei Handelsfahrzeuge von zusammen 7000 BRZ. durch Bombenlufttreffer versenkt. Damit wurden gestern insgesamt 38500 BRZ. feindlichen Schiffsräume vernichtet. Ferner gelang es, im Seegebiet um England, zehn Schiffe mit etwa 44000 BRZ. durch Luftangriffe schwer zu beschädigen.

Im Mittelmeer erzielten deutsche Kampfflugzeuge südlich Krete trotz heftiger Abwehr schwere Treffer auf zwei größeren Transportschiffen eines feindlichen Geleitzuges.

Bei bewaffneter Luftführung über Südeuropa wurden drei moderne Fabrikanlagen angegriffen. Unter anderem erhielt ein Werk der Flugzeugbauindustrie Treffer in eine große Montagehalle. Auf zwei Flugplätze wurden abgefeuerte feindliche Flugzeuge im Zielangriff bombardiert. Bei einem Angriff auf einen Flughafen an der englischen Küste entstanden in der Betriebshalle eines größeren Werkes Explosionen und Brände.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug schloß über Südeuropa in einem Aufstiegsflug fünf britischen Jagern zwei feindliche Flugzeuge vom Typ Hurricane ab. Das deutsche Flugzeug erreichte trotz mehrfacher Beschädigungen den Heimatboden. Die Besatzung bestand aus Leutnant Meyer als Kommandant und Beobachter, Oberfeldwebel Fischer, Unteroffizier Alfons und Oberfeldwebel Grych. Der Feind flog wieder bei Tage noch in der Nacht nach Deutschland ein.

Der Gegner verlor zwei Flugzeuge und einen Sperrballon. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Befehung von El Agheila

Vorkampf deutscher und italienischer Truppen in Nordafrika — Bomben auf zwei Transporter im östlichen Mittelmeer — Italienisches U-Boot versenkt 12500 BRZ.

DNB, Rom, 27. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front: Artillerietätigkeit. Unsere Jagdbombardier haben einen Angriff auf den feindlichen Luftstützpunkt von Paranychia durchgeführt und dabei Flugzeuge am Boden mit MG-Feuern belegt. Zwei Gloster wurden in Brand geschossen, weitere Flugzeuge schwer beschädigt. Unsere Bombardier haben in Preveza im Hafen liegende Schiffe und Anlagen angegriffen. Ein weiterer feindlicher Luftstützpunkt wurde im Peloponnes mit Bomben belegt.

In Nordafrika haben italienische und deutsche Einheiten El Agheila (Syrte) befehlt.

Im östlichen Mittelmeer haben feindliche des deutschen Fliegerkorps feindliche auf Fahrt befindliche Schiffseinheiten angegriffen. Zwei Transportschiffe wurden getroffen und schwer beschädigt.

In Nordafrika geht die Schlacht bei Keren heftig weiter. Wiederholte feindliche Angriffe sind durch den hartnäckigen Widerstand und durch die Gegenangriffe unserer tapferen Truppen gebrochen worden, die dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Unsere Jäger haben der feindlichen Lufttätigkeit heftigsten Widerstand entgegengekehrt und in zahlreichen Kämpfen gegen überlegene Streitkräfte wie Hurricanes und eine Venomien abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt. Unsere Bomber haben Artilleriestellungen und Truppen getroffen.

Unsere Bomber haben zahlreiche feindliche Panzerwagen und Kraftwagen in der Gegend von Sarrar angegriffen und beschädigt.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote unter dem Befehl des Korvettenkapitän Giuseppe Rossini hat zwei Dampfer mit insgesamt 12500 BRZ. versenkt.

rennzeitgetreide und nichtgenutzte Brotkrumenabfälle abgegeben werden müssen. Nicht getrennsortierte Abchnitte kann selbstverständlich stets Roggen- und Weizenmischbrot auf Wunsch des Verbrauchers abgegeben werden. Die Reise- und Garkartentarten für Brot berechtigen zum Bezug von Roggen- und Weizenerzeugnissen. Eine Ausweitung des Umsatzes von Brotkarten in Reisemärkten soll jedoch verhindert werden. Die Urlaubskarten gelten ebenfalls sowohl zum Bezug von Roggen- als auch von Weizenerzeugnissen. Die für Bayern, Württemberg, Baden, die Saarland, die Ostmark und das Sudetenland getroffene Sonderregelung über die Mehlabgabe auf Nährmittelfakten bleibt unberührt.

Im übrigen bringen die neuen Lebensmittelfakten unveränderte Nationen. Die Sonderzuteilung von Kunstbrot fällt fort. Regelmäßig wird in der 22. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Mehl verteilt. Butterfischmalz wird nicht mehr ausgegeben. Zum Ausgleich wird die Butter- und Margarine-Ration der Normalverbraucher um je 62,5 Gramm erhöht. Kinder und Jugendliche erhalten wieder wie vor der Butterfischmalzperiode statt der 100 Gramm Butterfischmalz 125 Gramm Butter. Die Gesamtmenge bleibt mithin in jedem Falle die gleiche wie bisher. Die Wutteration der Kinder von drei bis sechs und von sechs bis vier Jahren beträgt 750 Gramm je Wutteration. Die Wutteration erfolgt auf vier Einzelabchnitte, von denen zwei über je 125 Gramm und zwei über je 250 Gramm Butter lauten. Im insbesondere den kinderreichen Familien Gelegenheit zu geben, den Einkauf der Butter gleichmäßig auf die Zuteilungsperiode zu verteilen, gelten bei der Reichsbrotkarte für Kinder von drei bis sechs Jahren die Abchnitte über 250 Gramm Butter für die erste und dritte Woche, für Kinder von 6 bis 14 Jahren dagegen für die zweite und vierte Woche. Schließlich ist noch von Interesse, daß zur Erleichterung der Warenabgabe bei den Brotverteilern die über je 100 Gramm Brot lautenden Abchnitte der Reichsbrotkarten für Kinder künftig für die ganze Zuteilungsperiode gelten. Damit haben in Zukunft alle Brotkrumenabchnitte über 100 Gramm, 50 Gramm und 10 Gramm während der ganzen Zuteilungsperiode Gültigkeit.

Zwei Sandstahnräuber von einem Polizeihund gestellt

Eine Raubfaherin aus Kielesbusch im Walde bei Bohnsdorf verhaftet

Durch das umsichtige Verhalten eines Kraftfahrers konnte am letzten Dienstag in einem Waldchen bei Bohnsdorf zwei Sandstahnräuber unschädlich gemacht werden, die dort eine 20jährige Hausangestellte geraubt und dann die Fingerringe hatten.

Die Hausangestellte, die aus Kielesbusch (Kreis Zeltow) stammt, hatte sich mit ihrem Rade auf dem Wege zum Bahnhof Grünau befunden. Als sie in der Nähe von Bohnsdorf durch ein kleineres Waldgelände

und, kamen ihr auf der Chaussee zwei Burchen entgegen. Als sie an diesen vorüberkam, entfiel ihr plötzlich einer der beiden Beutel, der die Handtasche, in der sich 67 RM Bargeld befand, mit solcher Gewalt, daß die Ueberfallene zu Boden stürzte. In wilden Schreien rannnen dann die Täter davon und verschwand in der Weide.

Auf die Hilfe des Wädchens eilte jedoch sofort ein Kraftfahrer herbei und nahm in seinem Wagen die Verfolgung der Verbrecher auf. Er bekam sie auch bald zu Gesicht, und als er sie in einer Schenke verschwinden sah, alarmierte er sogleich in der Nähe wohnende Siedler, die nun die Schenke umstellten und weitere Fluchversuche der Banditen so lange verhinderten, bis Kriminalbeamte und ein



Schutzpolizeikommando auf Kraftwagen zur Stelle waren. Unverzüglich wurden darauf drei mitgebrachte Polizeihunde auf die Spur der Geflüchteten gesetzt, und nach einiger Zeit konnten die Täter aus einem der Tiere in einer Bodenrinne, unter Laub und Heilig verdeckt, aufgespürt werden. Sie wurden festgenommen und nach dem Berliner Polizeipräsidium gebracht. Die geraubte Handtasche hatten sie bereits fortgeworfen und das darin befindliche Geld an sich genommen.

Am Verlauf der weiteren Ermittlungen konnte den festgenommenen übrigens auch noch ein weiterer Handtaschenraub nachgewiesen werden, den sie am Tage zuvor in der Dirlenstraße unweit des Alexanderplatzes verübt hatten. Einer Aufwarterin hatten sie morgens gegen 6 Uhr ihre Handtasche entziffen, die jedoch lediglich neben 1,50 RM Bargeld Schlüssel und kleinere Gebrauchsgegenstände enthielt. Außerdem kommt auf das Konto der beiden Burchen ein äußerst gemeiner Diebstahl, den sie in der Nacht zum vergangenen Sonntag in einem öffentlichen Luftschiffkeller in Berlin begangen hatten. Beim Verlassen des Kellers hatten sie unbemerkt aus der dort aufgestellten Luftschiffkapotte Medikamente sowie Verbandzeug entwendet und waren dann fluchtartig verschwunden.

Zeltow und Umgebung

*** Zeltow.** Eine interessante, aufschlußreiche Arbeitstagung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Zeltow-Mitstadt der NSDAP, fand am 24. d. M. im Lokal Siedel statt. Organisationsleiter Demmer nahm zu aller durch den Krieg bedingten aktuellen Fragen ausführlich Stellung. Zellenleiter Mertens würdigte die wichtige Stellung des Zellenleiters im Organisationsgefüge der Partei. Polizeileutnant Schwede beleuchtete die wichtigsten Punkte auf dem Gebiete des Aufschusses. Ausbildungsleiter Nierenz gab in längeren Ausführungen einen Bericht über das Kriegs-WKW-Schießen im Ortsgruppenbereich. Danach betrug die Einnahmen in den vier Schießlokalen 1622,63 RM, in den Betrieben 1204,94 RM, und im Luftschiffzeltzeugamt 958,75 RM. Das Kriegs-WKW-Schießen schloß also mit einem Gesamtergebnis von 3786,32 RM ab. Dieser stolze Erfolg, der sich würdig den übrigen Sammelergebnissen des Winters anreicht, war möglich durch die unermüdbare Tätigkeit der Politischen Leiter. Ebenso geführt den vielen Spendern, die durch ihre wertvollen Gaben für die nötige Schießfreudigkeit der Volksgenossen gesorgt haben, herzlich Dank. Von den Männern sind 15 Schützen mit je 36 Ringen ermittelt worden. Beim Abschießen wurde der Bg. R. Mangold als der beste Schütze der Ortsgruppe feststellt. Die beste Schützin war Frau Erna Nierenz mit 35 Ringen. Sie wurde auch beim Abschießen in Blankenfelde Bezirksbeste und nimmt am 30. d. M. in Zossen am Ermittlungsschießen der Kreisbesten Schützen teil. Am Geburtstage des Führers soll den besten Schützen der Ortsgruppe noch ein Preis des Ortsgruppenleiters übergeben werden. Nachdem der stellvertretende Schulungsleiter Wort noch auf die Bücherammlung für unsere Soldaten hingewiesen hatte, beendigte die Führerführung die Tagung.

*** Reinmachow.** Verpflichtungsfeier für neue NS-Frauenchaftsmitglieder. Mit einem Wort der Reichsfrauenführerin Scholz-Klein eröffnete die Ortsfrauenchaftsleiterin Vgn. Burghardt die Verpflichtungsfeier für die neuen Frauenchafts- und Frauenwerksmitglieder. Nach einem Liedvortrag des NS-Frauenchors brachte Kapellmeister Lenter den letzten Satz aus der Waldklimfonate von Beethoven zu Gehör und erteilte für seine künstlerische Leistung großen Beifall. Dann sprach die Frauenchaftsleiterin. Sie erinnerte an den stets freiwilligen Einsatz der deutschen Frau vom Beginn der Kampfzeit bis zum heutigen Tag und führte u. a. aus: „So wollen wir auch weiterhin freiwillig mitwirken und mitkämpfen, gläubig und mit festem Herzen und unserer Mitgefühl einen helfenden Kamerad sein. Wir haben

alle noch so viel unverbrauchte Kräfte, die wir einsetzen wollen für die uns gestellten kriegswichtigen Aufgaben, denn wir müssen alle Opfer bringen. Voll Ehrfurcht stehen wir vor den Frauen, die ihr Bestes für das Vaterland hingaben. Wir sehen bewundernd, wie stark und stolz sie ihr Opfer tragen. Wir Frauen müssen uns mit Tapferkeit und Härte wappnen, denn es gilt einen zähen Feind zu schlagen. Zuverlässigkeit und Unbeirrt werden wir unseren Weg gehen durch den Kampf um Deutschland, um deutsche Heimat Erde. Unsere Soldaten begleiten sie mit ihrem Blut, wir Frauen können nur geringe Arbeit leisten dagegen. Doch unser Weg geht geradeaus, unser Ziel ist ein und dasselbe: Unserem Führer und dem Vaterland zu dienen.“ Nach dem gemeinsamen Lied „Heilig Vaterland“ erfolgte die feierliche Verpflichtung der Frauen und Ueberreichung der Abzeichen. An ihre Mitarbeiterinnen richtete die Ortsfrauenchaftsleiterin Worte des Dankes, wobei sie gleichzeitig den Wunsch aussprach, daß alle Anwesenden, zwar einkend des Grades der Zeit, doch frohen Herzens wieder in den Alltag gehen möchten. Das frohbekundete Lied des Chors „Am Frühling“ von Bergeli und die Lieder der Nation beschloßen die würdige Feier.

*** Philippssthal.** Von unseren Rauhewiesen. Weithin stehen jetzt die Rauhewiesen unter Wasser, um den Weiden die nötige Nährkraft zu geben. Nur die erhöhten Flächen tragen wie kleine Inseln aus dem Wasser heraus, auf dem Schwäne, Wildenten und andere Wasservogel tummeln. Vom hohen Damm der Umgebungsbahn und dem Auszubringer gibt das Ganze ein beschauliches Bild ab.

*** Schentendorf.** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Sonnabend im Lokal Bebersdorf unter dem Titel „Hier für Euch“ einen Klein-Neue-Abend mit großem Niveau. Die „Hier für Euch“ sind die Pianistin Elise Klein, die junge Tänzerin und Darstellerin Ruth Majet, ferner Anja Zöllner, eine große Kraft für Kleinfest-Darstellungen, und der Komiker Walter Heinz Borken. Beginn 19.30 Uhr.

Zossen und Umgebung

*** Blankenfelde.** Aus der Wunschkonzertspende des NS-Reichskriegerbundes für Soldatenkinder konnte auch hier der Ehefrau des Kaufmanns Helmut Langenz ein Sparfaßchen mit 50 RM überreicht werden. Zu diesem Zweck begaben sich der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Blankenfelde, Ernst Kapitz, und ein Kamerad in die Wohnung der Familie, wo sie zufällig auch den auf Urlaub weilenden Vater begrüßen konnten. Der Kameradschaftsführer beleuchtete in seiner kurzen Ansprache die Größe der heutigen Zeit, sprach seine besten Wünsche zum Werden und Wachsen des jungen Erbenbürgers aus und überreichte sodann den hocherfreuten Eltern die Spende des Reichskriegerbundes. Eine photographische Aufnahme als Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag des Kriegsjahres 1941 beschloß die kurze Feierstunde, die so recht die enge Verbundenheit zwischen alten und jungen Soldaten kennzeichnete.

Zerbin und Umgebung

*** Throw.** Am Tag der Wehrmacht, dem 23. März, führte die Ortsgruppe der NSDAP, gemeinsam mit der Waffens- ihr Abschluß-WKW-Dopierschießen durch. Das Schießen wurde um 10 Uhr durch Ortsgruppenleiter Seifer und Stabschefsführer Förtsch eröffnet. Wie auf Kommando wurde der Schießstand förmlich gestürmt. 47 wertvolle Preise lodten immer wieder zu neuer Schießlust. Ununterbrochen knallten die Büchsen bis in die späten Abendstunden. Als beste Schützen gingen hervor: Obersturmführer Zientarski mit 36 Ringen, Oberstabsführer Röpke mit 36 Ringen, H-Mann Rohbach mit 36 Ringen und Wollwitz mit 35 Ringen. Beim Abschießen dieser besten Schützen erlang Obersturmführer Zientarski den ersten Ortspreis, während dem Oberstabsführer Röpke ein vom Kreis gestifteter Ehrenpreis ausgehändigt werden konnte. Am 16 Uhr hatte der Ortsgruppenleiter zusammen mit dem Obersturmführer zu einem Kameradschaftsabend aufgerufen. Tische, Stühle und Bänke reichten bei weitem nicht aus, um auch nur die Hälfte der Teilnehmer unterzubringen. Bei frühlichem Spiel einer von der Waffens- gestellten Musikkapelle wurde getanzt und gelungen. Gegen 18.30 Uhr durchbraust ein Kommando des Oberstabsführers Röpke den Saal. Puh! Alle hier herböret! Die heute hier beteiligte Batterie der Waffens- hat auf ihre aufstrebende Bohnenaffektion verzichtet mit dem Wunsch, diese Kaffeeation dem Kriegs-WKW zur Verfügung zu stellen, und zwar in der Form einer Versteigerung. Höchstensell nahmen einige Männer der H mit Tellern in der Hand Aufstellung, und die Versteigerung nahm ihren Anfang. 2½ Pfund Bohnenkaffee erbrachten den Reinerlös von 106,28 RM, er wurde dem Kriegs-WKW restlos zugeführt. Ein vom Kunstmalter Gert aus Throw gestiftetes Delgemälde wurde verlost und erbrachte die stattliche Summe von 47,60 RM, die ebenfalls an

das Kriegs-Winterhilfswerk abgeführt wurde. Ebenso wurde das vereinbarte Eintrittsgeld in Höhe von 114,35 Reichsmark restlos dem Kriegs-WKW zugeführt. Der Reinerlös am Tag der Wehrmacht in Throw erbrachte die stattliche Summe von 933 RM. Am Schluß dieser Veranstaltung dankte Ortsgruppenleiter Seifer vor allem dem Obersturmführer Zientarski für seinen persönlichen unermüdblichen, kameradschaftlichen und opferfreudigen Einsatz, dankte allen Mitarbeitern, Spendern und Beteiligten für das ausgezeichnete Resultat und das gute Gelingen des Tages. Mit den Nationalhymnen und der Führerführung beschloß Ortsgruppenleiter Seifer diese Sonderveranstaltung.

Rgs. Wusterhausen u. Umgebung

*** Königs Wusterhausen.** Ueberweilungsfeier der Hitler-Jugend. Der Standortführer der Hitler-Jugend veranstaltete gemeinsam mit der Ortsgruppe der Partei am kommenden Sonntag, dem 30. März 1941, vormittags 11 Uhr, in der Festhalle der Friedrich-Wilhelm-Schule eine Feierstunde, in der die Ueberführung der Jungmädel und des Jungvolkes des Jahrgangs 1926/27 in die Hitler-Jugend bzw. in den BDM, und die feierliche Verpflichtung durch den Standortführer erfolgt. Als Vertreter der Partei wird St.-Obersturmführer und Bürgermeister Kamin zu den Jungen und Mädeln sprechen. Als Ehrengäste der Hitler-Jugend sind die Eltern, Führer und Führerinnen der Parteiorganisationen sowie die Schulleiter geladen.

*** Von der Zentral-Berufsschule.** Der Bürgermeister hat mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Gewerbedirektorin Pawelski aus Köslin an die hiesige Zentral-Berufsschule berufen.

*** Schulentlassungsfeiern.** Am Sonnabend, dem 29. d. Mts., findet vormittags 9.30 Uhr in der Festhalle der Friedrich-Wilhelm-Schule die Schulentlassungsfeier der Jahrgänge 1926/27 statt. Am 11 Uhr wird dort auch die Mitunterentlassungsfeier der Oberstufe stattfinden.

*** Miersdorf.** Großkundgebung. Gaupropagandaleiter Scherer spricht in Miersdorf. Diese Parole geht in diesen Tagen von Mund zu Mund. Kein Miersdorfer wird sich die Gelegenheit entgehen lassen, unseren Gaupropagandaleiter in Miersdorf sprechen zu hören. Die Versammlung beginnt pünktlich um 19.30 Uhr im großen Saal des Lokals Nieselbauer.

Frühjahrswaldlauf des Sportbezirks Südmark

Der Sportbezirk Südmark führte am 23. März 1941 in der Waldbielung Wildau die 1. leichtatletische Veranstaltung dieses Jahres, den Frühjahrswaldlauf, durch. Sonnenchein wechselte mit Schnee und Sturm. Trostlos stellten sich dem Starter Läufer und Läuferinnen in einer Zahl, wie sie für die Kriegszeit und die Gegend, in der gerade der Waldlauf leider bisher wenig gepflegt wurde, als durchaus befriedigend bezeichnet werden darf. Sie lieferten sich in den einzelnen Klassen einen sportlich einwandfreien Kampf. Nach kurzen Sinweisen auf die Bedeutung der Verlesbannung im Kriege durch den Sportbezirksführer D. Schifora schickte der Bezirkswart Kölln aus Ludenwalde die Läufer und Läuferinnen auf die Meile. Er konnte die nachfolgenden beachtenswerten Ergebnisse feststellen:

Klasse 1, offen für alle, 6000 Meter: 1. Uffa. Wäthler 20:03,8 Min.; 2. Krüger 20:12,0 Min.; 3. Fornacon, Turn- und Sportverein „Schwarztopf“-Wildau, 20:34,0 Min.

Klasse 2, Jahrgang 1909 und älter, 3000 Meter: 1. Fritzing, FC „Bühn“-Wildau, 10:42,0 Min.; 2. Krüger, Sport-Club „Askania“-Rablau, 10:44,0 Min.; 3. Sontschel, VfL Zeuthen, 10:48,0 Min.

Klasse 4, offen für Frauen, 1500 Meter: 1. Irmgard Selter 7:12,4 Min., 2. Ingeborg Wülfel 7:12,6 Min., 3. Frieda Galitz 7:16,4 Min., sämtlich Turn- und Sportverein „Schwarztopf“-Wildau.

Klasse 5, 53. Klasse 1, 3000 Meter: 1. Richter 10:24,0 Min., 2. Besenigt 11:27,0 Min., 3. Nees 11:40,2 Min., sämtlich VfL Mittenwalde.

Klasse 5, 53. Klasse 2, 2000 Meter: 1. Wäthler, VfL Zeuthen, 8:10,0 Min.

Am Sonntag, dem 30. März 1941, führen der VfL Schenkenhof, VfL Königs Wusterhausen, Turn- und Sportverein „Schwarztopf“-Wildau, die Volksporgemeinschaft Königs Wusterhausen und das Postschulungslager Zeelen auf den Wälden des Postschulungslagers an der Zeesener Chaussee um 14.30 Uhr ein Handballturnier durch. Es verpricht kampffrohe, schnelle und gute Spiele.

Veranstaltungsführer: August Rothmann, Bin.-Marienborn; Verlosgerichter: Max Augustin, Umpelgüter; Walter Gelsow (St. Wehrmacht), L. B. Max Augustin, Zeelen und Brand, Buchdruckerei Max Augustin - Zeltower Kreisblatt, Berlin W 85. Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig.



Tradition und deutschem Erfindergeist

dankt JUNO ihren Ruf als vorbildliche Qualitäts-Cigarette. Die Tradition zeigt sich in der Achtung vor der alten Mischungsvorschrift — der Geist technischen Fortschritts im Einsatz vorbildlicher Klimatisierungs-, Mischungs- und Herstellungs-Anlagen.

So wurde JUNO eine anerkannte Leistung!



Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Die letzte Reichsstraßenjammlung

Zur Zeichen der Volksgemeinschaft

Die letzte Reichsstraßenjammlung im zweiten Kriegswinterhilfsjahr hat keinen leichteren Stand, denn der übermächtige Erfolg, der dem „Tag der Wehrmacht“ auch in diesem Jahr und besonders auch in der Mark Brandenburg beschieden war, läßt leicht das Interesse an der Sammlung des nächsten Wochentages abnehmen. Sehr zu Unrecht — verdienen doch gerade die am 29./30. März durch die D.R.G. zum Verkauf gelangenden Abzeichen ganz besondere Beachtung.

Heilpflanzen werden hier für das W.S.W. und sie werden in einer derart vollendeten Ausbildung der Natur, daß jeder Käufer seine helle Freude an ihnen haben muß. Diese kleinen Abzeichen sind aber nicht nur auffallend geschmackvoll und wirkungsvoll, sie sind zugleich auch belehrend. Denn es sind bestimmt nicht viele unter uns, die um die Heilkraft der unscheinbaren Pflanzen und Kräuter mächtiger Wälder und Wälder wissen.

Der gelbe Saffortand und die blaue Wegwarte, das liebliche Gänseblümchen und die weiße Laubnelke, die Birke und das Schöllkraut, der Faulbaum und die Hagebutte und nicht zuletzt die schmackhaften Wildfrüchte, wie Brombeere, Erdbeere und Heidelbeere, aus zahllosen sommerlichen Wanderungen uns allen vertraut, bergen heilsame Stoffe in sich, die mehr und mehr wieder in der Selbstbehandlung Verwendung finden.

Die deutschen Heilpflanzen sind ein kostbares Kapital, das, meist unbeachtet und unerkannt, sich in den Wäldern und Büschen verbirgt. Zwar hat die 1935 gegründete „Reichsstraßenjammlung“ für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschäftigung sich als Bahnbrecher in Bezug auf Aufklärung und Unternehmung der heimischen Kräuter auf ihre Heilwirkung hin bewährt — zwar ist durch die dem Hauptamt für Volksgemeinschaft angegliederte Reichsstraßenjammlung „Ernährung aus dem Wald“ schon ein tüchtiger Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Ausnutzung wildwachsender Pflanzen getan worden — aber das alles ist erst ein Anfang, und wenn auch die mährische Schuljugend und die S.S., die Mädchen des Arbeitsdienstes und vereinst mit auch die Frauenschaften noch so fleißig die Sünde regen, um die Schätze zu bergen und der weiteren Verwertung zuzuführen, es bleibt doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, denn mit dem immer mehr steigenden Interesse an den Heilkräutern seitens der deutschen Volksgemeinschaft und ihrer Patienten wächst die Nachfrage nach diesen heilkräftigen, natürlichen Arzneien. Es sind nicht nur Kranke, die gern und regelmäßig ihren Tee aus Kräutern des deutschen Waldes trinken.

So mögen denn die Abzeichen der 7. und letzten Reichsstraßenjammlung dieses Kriegswinterhilfsjahres zu einem Symbol der Volksgemeinschaft werden, die allen Belastungen des Krieges zum Trost sich auf dem Stand der Volksgemeinschaft erhält. Daß die aus Mitteln des Winterhilfsjahres getragenen Einrichtungen nationalsozialistischer Volksgemeinschaft Nutzen jeder erfolgreichen Reichsstraßenjammlung lind, verleiht den kleinen Heilkräuter-Abbildern zu Recht erhöhten Wert.

I. A.

900 Arbeitsmädchen lehren aus dem Wartheland zurück

Wartheland — Osten — das hatte noch vor einem halben Jahr einen fremden Klang für alle die Mädel, die aus Berlin, aus der Mark, aus dem Hamburger und Hannover-Land in das Wartheland kamen, um hier sechs Monate als Arbeitsmädchen in einem Lager zu arbeiten.

In diesen Tagen nun kehren sie zurück in ihre Heimatstädte und -dörfer. Zimmer, wenn sie in Zukunft das Wort Wartheland hören, wird alles in ihnen lebendig werden, was sie in diesem Halbjahr erlebten. Die Kameradschaft, die Arbeit, der Unterricht, manche fröhliche und manche ernste Stunde.

Am stärksten aber werden die Gedanken aller Mädchen immer wieder zu ihren Vätern gehen, zu den volksbewußten und haltensbüchtigen Familien, zu denen, die aus Wolynien und aus Galizien kamen. Da ist die volksbewußte Bäuerin, deren Mann während des Polenerrors ermordet wurde und zu der nun die Arbeitsmädchen kommen und Tag für Tag wie selbstverständlich in allen Dingen neben ihr steht und sie unermüdet wieder mit den Forderungen und Freuden des Lebens vertraut macht. Da sind alle die Umwelter, die mit sehr-süchtigen Herzen ins Reich gekommen sind und denen nun die Arbeitsmädchen groß vom Führer, von der Partei, von Fahrten und ergebnisreichen Tagen des Reiches. Sie singt mit den Kindern bewußte Lieder und gibt ihnen Unterricht, wo noch kein Lehrer am Ort ist.

Bäuerin und Arbeitsmädchen haben gleichen Gewinn von diesem Zusammenarbeiten, die eine erfährt es täglich, daß deutsche Jugend bereit ist, ihr zu helfen, eine neue Heimat zu schaffen; die andere bekommt einen tiefen Einblick in das Leben und die Leistung der Deutschen des Grenzlandes und erfährt es von Woche zu Woche mehr, wie notwendig es ist, daß gesunde und Ordnung schaffende deutsche Bauern diesen weiten Ostraum besiedeln.

Voller Stolz und Dankbarkeit nehmen die Mädchen das Bewußtsein mit in ihre Heimat, daß sie ein wenig zum Gelingen der großen Wirtsaufarbeit im Wartheland beigetragen haben, und sie möchten am liebsten ihren Kameradinnen, die aus der gleichen Gegend für das Sommerhalbjahr ins Wartheland kommen, all das noch persönlich aus dem Munde hören, was ihnen in den vergangenen Monaten zur selbstverständlichen Pflicht wurde.

Unter uns gesagt:

Was aber, wenn...?

Von Zinn

„Natürlich, wieder den Abendser auf dem Feldpostpäckchen vergessen!“

„Ist ja nicht so wichtig“, meinte Ursel. Die Feldpostnummer stimmt. Kommt schon richtig an!“

Marga, Ursels Freundin, war auf der Post beschäftigt. „Es kann sich aber doch mal ein Schreibfehler in die fünfstelligen Zahl einschleichen. Wuns! Dein Päckchen ist namenlos! Niemand weiß, wozu und woher!“

„Meinst du? Na ja, dann kann ich ja...“

„Oder du hast es zu gut gemeint und dein Päckchen ist zu schwer geworden. Ohne Absender.“

„Da hat der Absender auch keinen Wert.“ sagte Ursel, „fortpantete Päckchen mit Übergewicht bekommt doch die Post.“

„Aber nicht doch, Ursel, stimmt ja gar nicht! Hat's noch nie gegeben! Päckchen, die es mehr als zugelassen in sich haben, werden an den Absender zurückgegeben. Wenn dann die Bittentante fest...“

„Ja, dann...“

„Warum willst du bei Reichspost so viel Scherereien machen? Die hat genug zu tun, glaub's mir. Ist doch solche Kleinigkeit, den Absender deutlich auf Päckchen zu schreiben. So zum Beispiel eine außerdem einen Zettel mit Anschrift und Absender ins Päckchen hinein. Weißt du, was mir letzstens mein Mann aus dem Feld schrieb? Das mit der

„Sundemarke“ — na ja, Soldaten sind immer ein bißchen — ist aber fein! Erstens kann nichts verbißern, und dann sieht man, daß ihr für uns hier draußen bis ins kleinste auf dem Rieken feht!“

Stukas greifen an

Volltreffer auf Kriegs- und Handelschiffen in La Valetta Von Kriegsberichterstatter Heinz Giesner.

DNB. ...21. März. (WZ). Wir sind Spezialisten für Sonntagsgänge, meint der junge Hauptmann, Kommandeur einer Stuka-Gruppe, der sich eben den zweiten Einsatz befehligen der La Valetta liegenden Kriegs- und Handelschiffe ergötzt. Seine Gruppe war als zweite eingesetzt worden. Der Auftrag hatte gelautet, die in Hafen von La Valetta liegenden Handelschiffe und den bereits im ersten Angriff schwer beschädigten Kreuzer anzugreifen.

„Schon vom weitem“, so erzählte der Hauptmann, „sahen wir die Borte liegen. Es waren ganz anständige darunter von 10.000 und 5000 BRT, auf die unsere Zu. 37 mit schweren Broden unter dem Rauch losflogen. Ueber uns im blauen Himmel hängen deutsche und italienische Jagdbomber, die uns begleiten. Wir sind im Bereich der feindlichen Flak. Die schießt, schießt, patenlos und ohne Unterbrechung. Zimmer zahlreicher werden die schmutzgrauen Wölkchen um uns herum, unter uns, über uns, liegen unheimlich schnell vorbei. Aber für drei Wölkchen, die zurückbleiben, steht die doppelte Angst vor uns. Selbst in dieser hellen Mittagssonne hebt sich das Aufblitzen der feuernden Flak deutlich ab, in das wir jetzt hineinfliegen.“

Genauso und donnernd jagen die Stukas im Steilflug mit ihrer verheerenden Kraft auf die Borte zu, die großen Frachtschiffe und Fahrgastschiffe, die zum Teil von der anderen Seite her ankommen. Drei Stukas brennen, auf den Kreuzer, der ebenfalls schon schwer beschädigt ist. „Das Ziel im Wasser, haben wir die Bomben gelöst“, erzählt Hauptmann W. weiter, „die alle hervorragend lagen. Drei Volltreffer auf Fracht- und Fahrgastschiffe, weitere Treffer in Hafen- und Docksanlagen und einem Dampfer — unser Sonntagsgang hat sich wieder einmal gelohnt.“

Aber auf den Augenblick des Bombenabwurfs haben die englischen Jäger nur gewartet. Wir haben die Maschinen kaum abgefangen, da sitzen sie schon hinter uns. Unbeteiligt tauchen sie auf, berücken sich hinter uns zu setzen, und um uns herum fliegen die Jagdbomber ihrer Maschinenbewehrung borb, bei denen einem nicht fonderlich wohl zumute ist. Aber so leicht sollen sie uns nicht haben. Auch unsere Bordjäger sind auf der Hut und jagen den angreifenden Hurricanes ihre Maschinen-gewehrgranaten entgegen und lassen ihnen den Angriff außer genug werden.

Zwischendurch sind auch unsere italienischen und deutschen Kameraden in den schnellsten und wenigsten Jagdmaschinen wie die Falken herabgefallen und jagen nun ihrerseits die Jäger, die uns nachstellten.

Während die Flak unter uns lechzt schweigt, tobt über dem blauen Meer des Südens einer der heftigsten Luftkämpfe,

der Opfer bei Freund und Feind fordert. Vier Jäger werden in diesem Gefecht abgeschossen; wir können noch sehen, wie sie brennend ins Meer stürzen. Aber auch von uns brennt eine Maschine. Sie verliert trotzdem weiterzukommen. Wir sind bei ihr gebühten und konnten unseren Kameraden, als sie aussteigen, noch ein Schlußwort abwerfen. Nacheinander landen wir am späten Nachmittag auf unserem italienischen Einsatzhafen. Nicht alle kommen zurück, die vor zwei Stunden gestartet sind. Das heißt die Hälfte und die zwölf englischen Jäger haben in unseren Reihen Opfer gefordert.

„Es waren ganz Kameraden“, schließt nachdenklich der junge Gruppenkommandeur einer deutschen Einsatzgruppe seinen Bericht. Die beiden in La Valetta abgeworfenen Schiffe und ein Dampfer, ein Kreuzer und ein Berliker wurden vernichtet getroffen.

Ein Herz auf großer Fahrt
Roman von Carola von Craikheim-Kügland
Copyright by Knorr & Borch Kommanditgesellschaft München

Madames Augen weiteten sich. Sie nahm eine der wundervollen Rosen, die Albrecht Wittendorf ihr mitgebracht hatte, drehte sie hin und her. „Ob, ich verstehe“, sagte sie sehr leise. „Um ihren Mund erschien flüchtig ein Zug von Leid, der sie vererbete. Eine kleine Stille trat ein, dann sagte Madame Josephine: „Ich habe mich auch einmal entlobt. Wenn man sehr jung ist, braucht man nur manchmal ein wenig Zeit, bis man den richtigen Weg weiß.“

„Sprach sie die Wahrheit? Oder erfand sie eine kleine Lüge, um ihn zu trösten? Gleichwohl, dachte Wittendorf, vielleicht hat sie recht. Frauen mit ihrer Erfahrung haben gewiß immer recht.“ Und plötzlich wußte er, warum er hier saß, warum er gekommen war. In der Umgebung seines Herzens hatte er von der Fremden eine Entscheidung erwartet. Und wirklich, sie war gefallen, wenn auch tausendmal anders, als er gedacht hatte. Wenn man sehr jung ist, braucht man manchmal ein wenig Zeit —

Am Kurfürstendamm erstarrten noch die aufsteigenden Farben der Lichterklammen, als Albrecht Wittendorf und Josephine de Montijo sich trennten.

„Vielen Dank! Ich möchte allein fahren. Und ich wünsche Ihnen, daß sie sich bald entlobt.“

Als Wittendorf am Wagen schloß noch einmal Madame Josephines Hand küßte, ihrer diese Hand zärtlich-spielerisch über seine Wange hin, wiederholte das eine Wort: „Bald.“

*

Fraülein Schneid horchte verwundert auf. „Hatte es nicht ein der Hauswirt geläutet? Wer kam noch so spät? Es ging auf einhalb acht Uhr, das Mädchen trug gerade dem Herrn Ministerialrat kleine, gefüllte Blätterteigpasteten auf, die er sehr liebte. Fraülein Schneid hatte viel Mühe darauf verwendet. Was er auch tags mit dem Bob, so bedeutete eben darum ein halbes gutes Wort von ihm mehr als die größten Bewunderungsgymnastien aus dem Munde anderer. Fraülein Schneid aber liebte von diesen halben Worten. Denn er war für sie das Ideal eines Mannes. Sie dachte dies, wie sie sich ohne Eile die Treppe hinab bequimte. Sie dachte eigentlich den ganzen Tag nur an ihn.

In Gedanken öffnete sie, erwartete den Angestellten eines Geschäftes zu sehen oder, wie es öfters vorkam, einen Boten mit einer späten Nachricht vom Ministerium. Statt dessen aber stand Albrecht Degen vor ihr.

Fraülein Schneids schwarze Schuhschnapsen füllten sich mit Entlegen. War etwas geschehen, daß das gnädige Fraülein selbst kam? Sie mußte laut gedacht haben, denn Albrecht schüttelte den Kopf. Fraülein Schneids Entlegen mißfiel sich nicht. Während der Dauer einiger Minuten gingen furchtbare Dinge durch sie hin. Seit wann übernahmte eine junge Dame aus guter Familie „hat abends“

das Haus ihres Verlobten? Wußte Fraülein Degen nicht, daß Herr Ministerialrat solche Sitten nicht billigte? „Kann ich Herrn Ministerialrat sprechen?“ Fraülein Schneid geriet in neue Verwirrung. „Sekt? Der Herr Ministerialrat speisen loeben zu Abend.“

Fraülein Schneid bemühte sich nicht, den Tadel ihrer Worte zu verbergen. Wie eine strenge Richterin stand sie vor der Tür ihres Herrn und Geküters. Ihrer Ansicht nach mußte die Gelamkeit des Ministeriums allein auf seinen Schultern, er war der wichtigste, in Anspruch genommene, gelagteste Mann, welcher die paar Stunden Erholung nötiger brauchte als alle anderen Menschen, die sie kannte. Nun kam mir nichts dir nichts dieses Fraülein Degen und störte ihn beim Essen! Sollte wohl gar mitessen, sich schon als Hausfrau an den Tisch legen? Aber das gab es nicht. Das ließ die Schneid nicht zu. Sie lachte nicht noch einmal.

Albrecht sagte ruhig: „Bitte, rufen Sie meinen Verlobten, ich muß mit ihm sprechen.“ Die Schneid ließ sie mit dem letzten Aufgebote von Höflichkeit in ein Zimmer treten, entließ entrüstet.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Ernst Wilhelm kam. Bieleicht hatte er etwas gegessen, vielleicht auch sich noch ein wenig durchgesehen. Er legte sie den größten Wert auf Neugierigkeiten.

Endlich trat er durch die Tür, begrüßte Albrecht küßler, als es sonst seine Art war. „Was ist geliehen?“ Genau die gleiche Frage, die Fraülein Schneid gestellt hatte.

„Ich möchte mit dir sprechen.“ Er sah sie verständnislos an. „Sekt? Was ist? Ich habe Alben vom Büro mitgenommen, die ich diesen Abend durcharbeiten muß. Ich habe kaum Zeit.“

„Dabei habe ich natürlich geredet.“

Für Antwort klang völlig gelassen, völlig entschieden. Sie ließ ihn aufhorchen. Diese Sprache war ihm fremd an Albrecht. Was wollte sie von ihm?

„Komm mit in mein Arbeitszimmer.“ Er öffnete Türen, ließ sie vorausgehen, schaltete Licht ein, zog Vorhänge zu, rühte ihr einen Sessel neben den Schreibtisch. „Für gewöhnlich wäre ich dir sehr verbunden, du wärest eine andere Stunde, wenn du mir etwas zu sagen hast. So spät am Abend ist es mir peinlich wegen meiner Anwesenheit.“

Nun er den Tadel ausgeprochen hatte, war ihm leichter. Nur Albrecht erwiderte ihm.

Sollte sie das Nahegelegende antworten: Deine Angelegenheiten werden bald keine Gelegenheit mehr haben, Antioch an mir zu nehmen. Doch sie hatte sich ja vorgenommen, ihn vor allem nicht zu tranken. Wie begann sie nur?

Sie betrachtete den großen, niederen Raum, den Bücherwände umschlossen. Das Licht der Lampe reichte nicht bis zu den Ecken, das wirkte unheimlich, so, als befände sie sich allein im weiten Raum.

„Du wollest mir etwas sagen —?“ Ernst Wilhelms Stimme holte sie zurück. Wie verlegend höflichkeit sein konnte. „Ich wollte dir sagen.“ Sie nahm ihr Herz in die Hände. Es klopfte bis zum Hals hinauf. „Wir wollen nicht auseinander.“ Sie hielt inne, ihr schwindelte. Die Arabesken des orientalischen Teppichs zu ihren Füßen triffen vor ihren Augen.

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“ Diesmal stand John hinter der Höflichkeit.

Albrecht zwang sich zu antworten. Die ersten Worte flogen ihr schwer, aber dann ging es ein wenig besser. „Weißt du, Ernst Wilhelm, ich wußte es schon lang, daß ich zu jung für dich bist. Du würdest nicht mit mir glücklich sein können. Wie jung ich eigentlich bin — das habe ich erst auf dem Schiff so richtig gefühlt, als ich mit anderen Mädel zusammen war.“

Er unterbrach sie, sagte, ohne sie anzusehen: „Du wußtest aber doch von Anfang an mein Alter?“ Er rückte seine Schreibmaschine zurecht, klopfte nervös das Tastenfaß auf und zu, nahm eine kleine Bronze in die Hand.

„Ja, ich wußte es —“ Albrecht zögerte, dann fuhr sie fort: „Als ich damals ja sagte — verstand ich noch nicht, was ich damit tat. Ich kannte dich noch kaum. Ich habe mich vielleicht gefehlich gefühlt. Weist du, ich bin ein Mensch, der mitgerissen werden muß, ich bin ein wenig passiv. Oder liegt das auch an meiner Jugend?“ Sie stockte vor neuem, das die silberne Bronze an, mit der er spielte. Sie stellte eine Götin dar mit schmalen Schultern, kleinen Brüsten, von denen das Gewand glitt. „Du mußt mir verzeihen, daß ich dich heute Abend före —“

Ihre Stimme bat. Sie wollte ihm nicht weh tun, tat es wohl doch mit jeder Silbe und mußte es wohl auch tun. Das sah sie seinem Gesicht an, das sich verdüsterte, einen Ausdruck von hilflosem Schreden annahm. Gewiß hatte er alles andere erwartet als diese Eröffnung.

„Ich quäle mich schon lange damit herum, aber heute bin ich mir ganz klar darüber geworden, daß es tausendmal besser ist, wenn wir jetzt auseinandergehen, wo es noch ein Zurück gibt. Es kommt nicht nur auf das äußere Alter an. Du bist so fertig, lebst ein Leben in vorgerücktenen Bahnen. Oft meine ich, ich höre dich nur. Denn wie solltest du dich umstellen?“

Es war nicht genau, was sie sagen wollte. Aber in ihrer Erregung konnte sie nicht so nach dem rechten Ausdruck fuchen.

„Du wirst verstehen, daß mir dein Entschluß unerwartet kommt. Albrecht.“ Sein Gesicht war fahl. „Bieleicht ist es mein Fehler, daß ich nicht damit gerechnet habe.“

„Mein, nein. Du warst immer gut zu mir, Ernst Wilhelm. Aber du kannst dich vielleicht nicht in mich hineinreden.“

„Es ist nicht leicht“, gab er zu, „aber natürlich bin ich nicht der Mensch, gegen deine Gefühle anzugehen, dich zu hängen, wenn ich dich recht geräthe, ich bin also deine Absicht, unsere Verlobung rückgängig zu machen.“

„Ja“, erwiderte Albrecht, wie viele Schwierigkeiten rein äußerlicher Art sich für uns dadurch ergeben? Der Minister weiß es, alle Herren vom Amt, alle Bekannten, alle Freunde.“

„Aber das sind doch Nebenachtlichkeiten, Ernst Wilhelm. So war es immer. Du denkst an Dinge, die mir kaum kommen, die mir unwichtig erdienen.“

Er lag sie lange an. Dann entgegnete er ernst und feierlich: „Bieleicht liegt es an meinem Alter, von dem du sagst, es treme uns. Aber trotzdem: wir werden eine Formel für unsere Entlobung der Welt gegenüber finden müssen. Dafür laß mich sorgen. Ich muß jetzt erst leben, selbst mit unserer Trennung fertig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)